

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses**

**Rothmüller, Jacques**

**Colmar, [1836]**

Murbach und Guebweiler

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

## Murbach und Guebweiler.

Die ehemals so mächtige Abtei Murbach verdankte ihren Ursprung einer kleinen Kolonie von Mönchen, welche aus Schottland gekommen waren, und, nachdem sie die Vogesen überschritten hatten, sich in dem Thale von Guebweiler, an einem nahe bei dem Dorfe Bühl gelegenen Teiche niederließen. Weil sie diesen Ort zu ihrem Zufluchtsorte wählten, so erhielt der Teich den Namen *Vivarius peregrinorum*, welchen man häufig in den Chroniken findet. Später bauten sie ihr Kloster in der Mitte des Thales an dem Bache Murbach. Diese Stiftung wurde auch bald, auf Ankosten des Grafen von Egisheim, durch Eberhardt, Sohn Adelberts, Herzog des Elsasses und Enkel des Herzogs Ethikon oder Athich, und durch dessen Gemahlin Hemestende im Jahr 726, unter der Regierung Thierrys, König von Frankreich, reichlich beschenkt. Diese Schenkung umfaßte ein Stück Land von mehreren Meilen. Da das Kloster die Vorschriften des heiligen Benedikts befolgte, so nahm es so sehr an Ehren und Würden zu, daß es sich zum Rang einer fürstlichen Abtei erhob. Der Abt desselben trug den Titel Prinz des heiligen Reichs, und hatte Sitz und Stimme auf den Reichstagen; sein Beitrag zur Armee bestand in sechs Mann zu Pferde und neunzehn Mann zu Fuß, oder 148 Gulden monatlich. Der Abt von Murbach war auch zu gleicher Zeit Abt von Lure, in Burgund. Die Benediktiner-Mönche von Murbach mußten eine Adelsprobe des Namens und der Wappen von vier Generationen väterlicher und mütterlicher Seite ablegen. Die Herrschaft Murbach umfaßte mehrere Dörfer, und außerdem auch das Städtchen Guebweiler.

Dieses Städtchen, heute einer der thätigsten Mittelpunkte des französischen Gewerbleißes, ist am Eingang des Florival, an dem Bache Lauch gelegen. Es verdankte seine Mauern, so wie die meisten Städte des Elsasses, jenen unglücklichen Zeiten, welche der Wahl des Kaisers Rudolph von Habsburg vorausgegangen sind, folglich einer frühern Epoche als 1273; dieses bezeugen die Annalen von Kolmar, welche das Entstehen desselben auf einige Jahre früher setzen, so wie auch ein Alt vom Jahr 1275 in welchem man liest: *Wir die Bürger und der Rat der Stat ze Gewir*. Im Jahr 1314 schenkte Conrad, Abt von Murbach, dieser Stadt alle Waldungen die sie umgaben, ohne Zweifel, um den Verkehr zwischen ihr und der Abtei, welcher einige Zeit unterbrochen worden war, wieder herzustellen. Dieses Geschenk hob jedoch die Schwierigkeiten nicht; erst zwei Jahre nachher endigten dieselben, als nämlich die Stadt in allen Rechten, welche sie vor Alters genoss, bestätigt wurde. Diese Reaktion von Seiten der Stadt Guebweiler gegen die herrschaftliche Abtei war dasselbe Symptom, das sich in dieser Epoche auf dem ganzen Gebiete des dem Feudalsystem unterworfenen Deutschlands äusserte. Während den ersten Zeiten hatte das Volk, das mit Steuern und Frohndiensten gedrückt war, jeden Tag einige seiner Rechte sich entreissen sehen. Die Abtei und die Herrschaft erweiterten immer mehr ihre Anmaßung und ihre Macht. Aber endlich gieng dem Volk ein Licht auf, und vom Augenblick an, wo es seine Stärke und seine Rechte begriff, fieng auch der Kampf von allen Seiten an, und die Reaktion brach überall aus, wo die Unterdrückung statt gehabt hatte. Auch erblicken wir um diese Zeit zahlreiche Schenkungen zum Vortheil der Städte, ohne Zweifel, um ihnen durch die neuen Concessionen, die sie erhielten, für die Güter, um welche sie betrogen worden waren, gerechten Ersatz zu bieten. So bewilligte der Abt im Jahr 1128 der Stadt Guebweiler auf immer dreißig Pfund Heller vom Umgeld, um die erforderlichen Ausgaben für die Festungswerke zu bestreiten; und später erhielt der Magistrat das ausschließende Recht das Salz zu verkaufen.

Als im Jahr 1444 die Armagnacken unter der Anführung des Dauphin, des Sohnes Karls VII, das Elsass verwüsteten, war Guebweiler nahe daran in die Gewalt dieser gefährlichen Feinde zu fallen. Die Chronik erzählt, daß solches am Abend vor dem Feste des heiligen Valentins geschah.

Schon hatten sie, von einer dunkeln Nacht begünstigt, die Leitern aufgestellt, und waren im Begriff die Mauern zu ersteigen, als sie von einem panischen Schrecken überfallen wurden, und ihre Leitern im Stich ließen. Eine derselben sah man noch in der Kirche von Guebweiler, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Unwissenheit jener Zeit maß diesen plötzlichen Rückzug einem Wunder des heiligen Valentins bei; allein ohne der Wunderkraft dieses Heiligen etwas zu benehmen, darf man es doch für wahrscheinlich halten, daß die Reichthümer der Abtei und ein vom Abte bezahltes starkes Lösegeld die Armagnacken aus dem Thale mögen entfernt haben.

Der Magistrat bestand, ausser dem Probst, welcher darin im Namen des Abtes seinen Sitz hatte, in einem Bürgermeister und sechs Stadträthen; die ältesten Probsts waren von Adel. Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert war das Probstamt erblich und ein Lehen der adeligen Familie von Ungersheim. Bei der Erlöschung dieser Familie, im Jahr 1420, glaubte der Abt diese Stelle für sich und seine Nachfolger behalten zu können und ernannte einen Plebejer zum Unterprobst. Johann Ferlin war der erste, der zu diesem Amt berufen wurde. Späterhin ließ der Abt diese Stelle durch den Einnehmer der Abtei besetzen. Diese Verfassung der Stadt beweist wie groß das Uebergewicht der Abtei von Murbach war, und wie leicht es ihr müsse gewesen seyn zu unrechtmäßigem Besitze zu gelangen, zu einer Zeit, wo der Clerus unumschränkt über alles Zeitliche herrschte.

Guebweiler mußte, wie die meisten kleinen Städte des Elsaßes, die Verheerungen der Schweden erdulden; denn, nach Schöpslin's Aussage, war, zu seiner Zeit, die Bevölkerung dieses Ortes weit geringer als vor dem unheilvollen dreißigjährigen Kriege.

Die verschiedenen Schlösser, welche man auf den Gipfeln der Berge erblickt die das Thal von Guebweiler umschließen, gehörten ehemals alle dem Gebiet von Murbach zu und waren Lehen der Abtei. Das erste, das Schloß Angrätt, nur wenig höher als die Stadt gelegen, war die alte Residenz der Freiherren von Grött, deren Namen sich später in den von Angrätt verwandelte. Da dieselben die Bewohner von Guebweiler zu einer Zeit belästigt hatten, wo ihre Mauern sich erhoben, so ließ der Abt Conrad von Staufenberg das Schloß im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zerstören; allein im Jahr 1421 erlaubte man den Brüdern Johann und Bartholomäus von Angrätt es wieder aufzubauen, unter der Bedingung sich jeder Feindseligkeit gegen die Besitzungen der Abtei zu enthalten, und in Kriegszeiten derselben das Schloß zu öffnen. Das Schloß, dessen Trümmer man heute noch sieht, wurde mit Erlaubniß des Abtes, im Jahr 1514, von einem schwedischen Edelmann, Daniel Kempf, gebaut, dessen Nachfolger den Namen Kempf von Angrätt tragen.

Die Kempfen besaßen auch das Schloß Ungerstein oder Hungerstein, welches sich am Eingang des Thales, nahe bei der Stadt, befindet.

Das Schloß Husenburg, welches drei Stunden oberhalb Guebweiler an dem Flusse Sauch liegt, und wovon fast gar keine Spur mehr vorhanden ist, war ebenfalls ein Lehen der Abtei Murbach. In den letzten Zeiten hatte es die adelige Familie von Schauenburg in Besiz.

Das Schloß Hirzenstein, oberhalb des Dorfes Mattweiler, wurde, um das Jahr 1265, durch den Abt Berthold aufgeführt. Als die Schweizer im Jahr 1468 durch Lisi und Trug hineindrangen, wurde es gänzlich verwüstet. Andere adelige Güter waren auch noch von der Abtei abhängig; so das Schloß Beckenthal, das Schloß Störenburg, welches das Thal Sankt Amarin beherrscht und eine große Anzahl Dörfer. Außerhalb dieses Gebietes besaß die Abtei noch Hirsingen in der Herrschaft Landsers, die Schlösser Girsberg und Eckerich mit allem was dazu gehörte, Engweiler und Hipsheim im Unter-Elsaß, und die Geldstrafen des Gerichtshofes zu Schäfersheim. Schon von langem her hatte sie die Stadt Luzern in der Schweiz, die Herrschaft Fsenheim, Dattenried und mehrere Dörfer der Vogtei Landsers unter ihrer Gewalt. Dies waren die verschiedenen Besitzungen der reichen Abtei Murbach. Heute sind alle diese Reichthümer verschwunden; das schöne Monument, welches die Abtei bildete, wanket schon auf seiner Grundlage, und einer seiner Thürme sieht einem nahen Sturze

